

Stiftungsland eröffnet Perspektiven

Willkommen im Stiftungsland Schäferhaus!

Die mehr als 400 Hektar große Landschaft lädt Sie ein, auf Rundwegen eine besondere Natur und Spuren historischer Zeiten zu erleben!

Die Stiftung Naturschutz erwarb 1998 einen Großteil des Geländes, um den empfindlichen Lebensraum zu erhalten und ihn im Sinne des Naturschutzes zu entwickeln. Die extensive Beweidung durch Rinder und Pferde schafft eine halboffene Weidelandschaft, in der sich offene Trockenrasen, magere Grasfluren mit dichtem Strauchbewuchs und Wald abwechseln.

Auf den Wanderungen durch die savannenähnliche Landschaft werden Ihnen vielerorts historische Spuren begegnen. Der Hörnerplatz erinnert an den mittelalterlichen Ochsentrieb entlang des »Ochsenweges«. Die rekonstruierten Hügelgräber geben Ihnen ein Bild von Bestattungsriten der Bronzezeit.

Diese historisch geprägte Landschaft ist europaweit einzigartig. Tragen Sie zum Erhalt dieser seltenen Tier- und Pflanzenwelt bei:

- Bitte bleiben Sie auf den Wegen!
- Bitte lassen Sie Ihren Hund angeleint!

Vielen Dank!



Galloways



Koniks



Der »Hörnerplatz« erinnert an den mittelalterlichen Ochsenweg.

Landschaftspfleger auf vier Beinen

Die Bundeswehr stellte die militärische Nutzung 1997 ein. Danach breiteten sich rasch hohe Gräser und Sträucher aus. Diese Entwicklung hätte zu einer flächenhaften Gebüschlandschaft und zu Wald geführt. Die seltenen Tier- und Pflanzenarten wären verdrängt worden.

Um diesen Prozess zu verhindern, weiden heute Galloways und Koniks auf dem ehemaligen Standortübungsplatz.

Galloways sind Robustrinder, die sich im Gegensatz zu hochgezüchteten Leistungsrindern von dem hier vorkommenden magere Gras ernähren können. Im Nordteil weiden derzeit 85, im Südteil 35 Rinder. Die jährliche Anzahl der Weidetiere wechselt und ist vom Angebot des Winterfutters abhängig.

Koniks sind Wildpferden ähnlich und stammen ursprünglich aus Polen. Sie sind langlebige und widerstandsfähige Ponys. Im Schäferhaus laufen im Nordteil 10 dieser Robustpferde gemeinsam mit Rindern in einer Herde. Sie halten die Wiesen kurz und schaffen mit ihren Hufen offene Bodenstellen. Den benötigen seltene Arten wie die Erdbiene, um hier ihre Nisthöhlen zu bauen.

Die Beweidung mit geringem Viehbesatz schafft fließende Übergänge von kurzer Vegetation zu höherwachsenden Buschgruppen und Wald. Diese »halboffene Weidelandschaft« bietet eine große Vielfalt für Tier- und Pflanzenwelt.



Galloway-Mutter



weidende Koniks

Lebenskünstler auf armen Böden

Die Böden im Stiftungsland sind typisch für die Geest: Unter der Grasnarbe liegen mehrere Meter dicke Sandschichten. Die Kiesgruben im Westen zeugen von dem reichen Sandvorkommen.

Der magere Sand stellt die Pflanzenwelt vor extreme Herausforderungen. Im Sommer wird der Boden schnell heiß und trocken aus. Der Boden ist nährstoffarm und die Pflanzen müssen mit wenig Nahrung auskommen. Auf so besonderen Standorten haben sich zahlreiche Spezialisten angesiedelt. Spezielle Strategien ermöglichen es Ihnen, bei Hitze und Trockenheit zu überleben.

Das **Kleine Habichtskraut** schützt seine Blätter mit dichten und langen Haaren. Das Haarkleid verhindert, dass Hitze und Wind die Blätter austrocknen.

Das **Bergsandglöckchen** bildet sehr tiefe Wurzeln, um an das begehrte Wasser zu gelangen. Obwohl die Pflanze über der Erde nur 15 cm hoch wird, können unter der Erde die Wurzeln bis zu einem Meter lang werden.

Die seltene **Heidenelke** kann auf dem mageren Boden wachsen, weil sie niedrig bleibt und wenig Nährstoffe für das Wachstum benötigt. Als Magerkünstler gehört auch sie mit 20 cm Höhe zu den Zwergen der Pflanzenwelt.



Distel

Diese Hungerkünstler sind darauf angewiesen, dass das Stiftungsland mager und kurzrasig erhalten bleibt. Durch Düngung oder Nutzungsaufgabe würden sie rasch durch höherwüchsige Arten verdrängt werden.



Bergsandglöckchen



Heidenelke

Seltene Tiere am Wegesrand

Das Gelände beherbergt eines der arten- und individuenreichsten Schmetterlingsvorkommen im Norden Schleswig-Holsteins: 27 Tagfalterarten leben derzeit auf dem ehemaligen Standortübungsplatz, davon sind 9 bundes- oder landesweit gefährdet. Sie ernähren sich mit ihrem langen Saug-Rüssel vom Nektar der Blüten.

Der **Lila-Goldfalter** zählt zu den gefährdeten Arten. Er hat hier eines seiner zwei letzten Rückzugsgebiete im Land gefunden. 1956 noch flächendeckend anzutreffen, siedelt er nur auf ungedüngten Flächen und ist daher selten geworden.

Zauneidechsen sind wechselwarme Tiere. Im Sommer liegen sie auf Steinen in der Sonne, um ihre Körpertemperatur zu erhöhen. Erst wenn sie warm sind, erreichen sie ihre volle Aktivität und können Spinnen, Würmer und Insekten fangen.

Der seltene **Neuntöter** nutzt die Weißdornsträucher: Von hier aus startet er seine Beuteflüge auf Insekten. Nach erfolgreicher Jagd spießt er die Beute auf die Dornen, um sie dann zu verspeisen.



Lila-Goldfalter

In Schleswig-Holstein kommen nährstoffarme und blütenreiche Weideflächen nur noch selten vor, daher sind viele der hier lebenden Arten in ihrem Bestand bedroht. Hierzu zählen Vogelarten wie Feldlerche, Braunkehlchen und Wiesenweihe.



Zauneidechse



Braunkehlchen



Neuntöter

Auf den Spuren des Waldelefanten



Höhrrohr

Vor Ihnen liegt eine Landschaft, die eine bemerkenswerte Entwicklung durchlaufen hat. Im Nordteil bietet der Naturerlebnisraum Einblicke in die Geschichte von der Eiszeit bis heute.

Im Frühjahr und Sommer verteidigen die Lerchen ihr Revier durch Gesänge aus der Luft. Mit dem **Höhrrohr** ist der Vogelgesang, das Fressen der Rinder oder das Wiehern der Pferde auch über weite Strecken wahrzunehmen.

In der nordischen Bronzezeit (1.700-1.000 v.Chr.) bestatteten die Menschen ihre Verstorbenen in großen Grabhügeln. Im Nordteil sind einige der rekonstruierten Hügel begehbar. Auf einem Podest wird der Blick auf die Bestattungsorte gelenkt. Schilder erzählen vom ersten Kriminalfall des Nordens durch Grabräuber.

Vor der letzten Eiszeit streifte der **Waldelefant** durch die Wälder Schleswig-Holsteins und fraß das Laub der Bäume. Während der Abbauarbeiten in den Kiesgruben in Handewitt fand man einen alten Stoßzahn eines Waldelefanten. Im Naturerlebnisraum zeigt ein Holznachbau die Originalgröße des hier ehemals heimischen Großwildes.



Aussichtsplattform



Waldelefant

Panzer schufen ein einzigartiges Biotop

Wo einst Panzer fahren entwickelt sich heute eine der größten halboffenen Weidelandschaften des Nordens: Die Besucher erhalten Einblicke in die wechselvolle Geschichte.

Noch im 17. Jahrhundert kultivierten Bauern die Flächen als Acker und Grünland. Pferde zogen Pflüge, Kuhhirten gaben Acht, dass die Herde beisammen blieb. Den heutigen Flugplatz Schäferhaus im Süden nutzte damals das Militär als Exerzierplatz.

Der Flugplatz erhielt im Ausgang des Zweiten Weltkrieges eine große Bedeutung: Er war der letzte nicht besetzte Flugplatz – daher wurden so viel Flugzeuge wie möglich untergebracht. Das britische Militär fand 1945 nach der Übernahme 419 flugfähige und 300 defekte Flugzeuge. Noch heute sehen wir nördlich der Lecker Chaussee die Erdwälle, welche die Flugzeuge vor Splitterbomben schützen sollten.

Die Bundeswehr übernahm 1958 das Areal und führte auf dem »Standortübungsplatz Harrislee« Geländeübungen mit Panzern und Bodentruppen durch. Bis 1997 übten Soldaten hier Schießen und Sprengen, lernten Kampftechniken und hoben Schützengräben aus. Für seltene Tiere und Pflanzen entstand durch die Offenhaltung des Bodens und das Ausbleiben von Dünge- und Spritzmitteleinsatz ein hochwertiger Lebensraum.

1998 erwarb die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein das Areal. Der Pächter Bunde Wischen e.V. lässt seitdem seine Rinder und Pferde in der über 400 ha großen Naturlandschaft weiden.



Halboffene Weidelandschaft



Galloways



Verbiss Spuren

Anfahrtskizze



Sie erreichen das Gelände über die A7, Abfahrt Harrislee, Handewitt

Erfolg durch langjährige Zusammenarbeit:



Logo

Gemeinde Handewitt



Logo

Bunde Wischen

Logo

Stadt Flensburg

Trägerschaft und Ansprechpartner:

Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein
Eschenbrook 4 | 24113 Kiel | 0431-2109090

Fotos: Gerd Kämmer, Gemeinde Harrislee
Stiftung Naturschutz

Konzeption und Texte:
Sabine Petersen | Pro Region GmbH

Gestaltung: Susann Becker

© 2006

Stiftungsland Schäferhaus

Früher Sperrgebiet – heute Naturerlebnisraum



Stiftungsland Schäferhaus – Früher Sperrgebiet, heute Erlebnisraum



- Eingangsbereich**
- P** Parkplatz
 - H** Bushaltestelle
 - Wanderweg
 - Reitweg
 - Gallowayherde
 - Konikerherde
 - vorhandenes Hügelgrab
 - rekonstruiertes Hügelgrab
 - Zäune
 - Panzerteststrecke
 - Querung werktags oft nicht möglich
 - Aussichtsplattform
 - Wälder
 - Weideland
 - ungenutzte Brachefläche



Die Warnfarben des Blutströpfchen

Die leuchtenden Flügel Farben des Blutströpfchen sind Warnfarben. Sie signalisieren: »Achtung, ich bin ungenießbar.«
Junge Vögel, die dies noch nicht wissen, kosten diesen vermeintlichen Leckerbissen nur einmal. Der ekelregende Geschmack wird dem Vogel im Gedächtnis haften bleiben.



Erdkröte erwacht aus Winterruhe

Bereits gegen Februar verlassen Erdkröten ihre Winterquartiere, die frostgeschützt unter Baumstämmen, größeren Steinen, im Laub oder in Erdlöchern liegen, um zu ihren Laichgewässern im Stiftungsland aufzubrechen.



Galloways genießen den Schatten

Im Sommer ruhen die Rindern im Schatten der Gehölze. In einer halboffenen Landschaft mit Sträuchern und Bäumen fühlen sie sich daher besonders wohl.



Rinder im Dienst des Naturschutzes

Die Galloways fressen auch die dornige Kartoffelfrose. Da sich die Rose auf Kosten seltener Pflanzen ausbreitet, ist dies ein wertvoller Beitrag für den Naturschutz.



Seltene Insekten im Stiftungsland

Die Raupen des Grünwidderchens sind stark spezialisiert. Sie können sich nur vom Laub des Ampfers ernähren. Daher haben sie auf den extensiv genutzten Flächen ein besonders gutes Futterangebot.



Thymian entfaltet würzigen Duft

Der Sand-Thymian entfaltet bei Berührung seinen würzigen Duft. Mit diesem typischen Geruch lockt er Bienen und Schmetterlinge an.



Bonsaibuchen durch Rinderverbiss

Die Buchen können in der Weidenschaft erst dann in die Höhe wachsen, wenn ihre Triebe von den Weidetieren nicht mehr erreicht werden.



Weißdorn bietet Eiche Schutz

Die Eiche wächst im Schutz des stacheligen Weißdornbusches in der Weidefläche auf. Hier ist sie vor hungrigen Rindermäulern geschützt.



»Heu auf Stängeln« im Winter

Auch im Winter suchen sich die Pferde und Rinder ihre Nahrung selbst. Im Herbst dürfen nur so viele Tiere im Stiftungsland bleiben, wie über Winter satt werden können.